



# Das Recht, erster zu sein

Im Baurüst „Kasmedost“ ist der Name Oskar Knecht bereits ein Begriff. Und nicht allein deshalb, weil er Jahrzehnte mit Sachkenntnis den Festen eines Bauers behielt. Man spricht von ihm warme Worte als von einem ausgezeichneten Fachmann, einem Bauarbeiter von Berufung.

Heute gibt es in Dsheskasgan keinen einzigen Industriebetrieb, nach 1950 gebaut, an dessen Errichtung Oskar Knecht nicht teilgenommen hätte. In den 30 Jahren seiner Arbeitsaufbahn war er Maurer, Verputzer, Zimmermann, Montage- und Betonarbeiter — Bauarbeiter ist oben sein „Lebensberuf“, wie er ihn selbst nennt.

Seine Freunde, mit denen er schon seit Jahren den rühmlichen Arbeitsweg des Bauarbeiters schreitet, charakterisieren ihn knapp und bündig: „Er hat es verdient, erster — Brigadier — zu sein“.

Der Anfang seiner Arbeiterbiographie reicht in die vierziger Jahre zurück, als sie, eine Gruppe Abgänger der technischen Berufsschule Nr. 39, in den Baurüst „Kasmedost“ kamen. Damals begann die Errichtung der ersten Baufolge der Aufbereitungsfabrik des Dsheskasganer Bergbaukombinats, eines der wichtigsten Zentren der Buntmetallindustrie Kasachstans. Die Baumerkmale der Aufbereitungsfabrik waren knapp bemessen, es stand eine schwierige Arbeit bevor. Oskar und seine Arbeitsgenossen kamen in die Brigade des bekannten Maurermeisters I. Kalijew.

Anfangs ging es schwer. So gar einige erfahrene Bauarbeiter konnten sich nicht sofort an das anstrengende Tempo der Arbeit gewöhnen. Man arbeitete

von früh bis spät, es mangelte an Technik, oft auch an Materialien. Doch die Jungarbeiter bestanden ihre erste Bewährungsmit „ausgezeichnet“. Das Objekt wurde termingebundener Bestimmung übergeben. Im selben Jahr wurde dem Kommandanten Knecht die 4. Lohnstufe verliehen. Später ward sein Genosse Roman Müller sagen: „Es war Oskars erster Schritt auf dem Weg zum Ruhm“. Doch das wird später sein.

Ende 1950, als man im Trust die Bauverwaltung „Sperstroj“ bildete, gingen Oskar und einige seiner Kollegen in den neuen Betrieb. Nicht wegen Lohn — hier verrichteten die Arbeiter nur schwierigere Arbeiten. Bei Kalijew, dem es den Jungen, aber sie wollten ihre Kräfte an schweren Aufgaben probieren. Man gründete eine neue Brigade, deren Leitung der erfahrene Lehrling, Kommunist Iwan Bissowow übernahm. Bei ihrem Brigadier konnten sich die Kommunisten vieles abgucken, bei ihm lernten sie auch was eigentlich Liebe zum Beruf heißt. Iwan Bissowow war ein ausgezeichnete Maurer, verstand auch mit dem Schweißapparat umzugehen, arbeitete mehrere Jahre als Zimmermann und Verputzer. Als die seine Kenntnisse brachte er den Jungen bei, lehrte sie, den richtigen Weg des Bauarbeiters zu wählen. Bissowow war streng zu sich selbst und zu den Jungen, geduldete keine Nachlässigkeit, geschweize denn Faulheit. „Die Besonderheit unseres Berufs besteht ja eigentlich darin, daß unser Werk jahrelang fortleben wird“, sagte Iwan Bissowow.

Die Jungen hatten ihren Brigadier trotz seiner sprichwörtlichen

Strenge bald lieb gewonnen. Iwan Bissowow war ihr Lehrer, ihr ältester Freund, ihr treuer Wegweiser auf der Suche nach dem eigenen Lebensstandpunkt.

Dem alten Brigadier gefiel der eigene und ermunternde Umgang mit Oskar immer mehr. Ofters vertraute Bissowow seinem Lehrling die schwierigsten Arbeiten an, stand selbst daneben und rief ihn, wie es ausgerechnet sein. Der Meister verstand gut. Die Zeit flied dahin, das Alter rückte heran, jemand mußte an seine Stelle treten. Oskar war die beste Kandidatur.

1951 beteiligte sich die Brigade an dem Bau des Heizkraftwerks (Das Gebäude ist bis heute noch in ausgezeichnetem technischen Zustand. Für die Jungen war es damals die erste ernste Prüfung bei Iwan Bissowow. Am Schluß sieht man die Zahl „1951“ aus rotem Ziegelstein. Oskar mauerte die Ziffern eigenhändig in den Schlot...)

Im Leben eines jeden Menschen gibt es einen Tag, an den er sich lange erinnert. Solch einen Tag gab es auch für Knecht. Als wäre es erst gestern gewesen, denkt er an den rauhen Novembermorgen, als die Staatskommission nach der Besichtigung des Bauobjekts, es mit „Qualität“ — ausgezeichnet — zur Inbetriebnahme freisprach. Die besten Bauarbeiter und Brigadiere aus der Verwaltung „Sperstroj“ wurden für die hohe Qualität der Bauarbeiten und die vorfristige Übergabe des Bauobjekts seiner Bestimmung mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken des Betriebspartei-Komitees ausgezeichnet. Unter den Ausgezeichneten war auch Oskar Knecht. Schon als Brigadier der Maurer.

SEINEM Charakter nach ist Knecht ein ausgeglichener, vorzüglicher Mensch. So kennen ihn seine Kollegen jedenfalls viele Jahre lang. Ansteckend ist aber sein Enthusiasmus, der im Laufe dieser Jahre um kein Jota abnahm, sein jugendlicher schöpferischer Tatendrang. Oskar Knecht verstand, seine Mitarbeiter zu leiten, nicht umsonst sprechen seine Freunde von ihm als von einem Pädagogen: Sachkundig und konkret ging er selbst an jede Arbeit heran, verstand es, mit allen Brigademitgliedern gemeinsame Sprache zu finden. Und eben das half ihm, in der Brigade ein hohes Verantwortungsgedühl für jede anvertraute Arbeit herauszubilden.

Es vergingen Jahre. Man schrieb 1970. Auf dem Arbeitskonto der Brigade standen schon mehrere Siege im sozialistischen Wettbewerb unter den Baukollektiven der Verwaltung, die Knecht-Leute hatten schon an der Errichtung mehrerer Bauten der Kupferstadt Dsheskasgan teilgenommen an der zweiten Baufolge der Aufbereitungsfabrik, der Trikotagenfabrik, der Garage des Kraftverkehrsbezirks, der Kupfergießerei. Die Brigade beschäftigte sich hauptsächlich mit Montage- und Maurerarbeiten an Industrieobjekten. Doch es kam vor, daß die Brigade auch Verputzarbeiten verrichtete, unter den Brigademitgliedern gibt es auch gute Zimmerleute, Elektriker, Installateure.

EINES Tages kam der Paragraf 108 des Baurüsts, das in die Brigade mit dem Vorschlag, die Initiative der Leitung des Trusts, fünf neue Komplexbrigaden zu bilden, zu unterstützen. Oskar und seine Brigademitglieder willigten mit Freude ein. Die Grundlage dazu hatten sie ja.

Im Baurüst genoll das einmütige Kollektiv große Achtung. Die Erfolge von Shakygul Aidnow, Peter Lau, Roman Müller, Wladimir Nikoschin, Michail Pawluk waren Ehre und Ruhm des ganzen Kollektivs, dem man die kompliziertesten Arbeiten anvertraute und das man an die verantwortungsvollsten Abschnitte schickte. Die Brigade von O. Knecht verstand, wie groß ihre Verantwortung war, daß die anderen Arbeitskollektive mit ihnen Schritt halten wollen und sich bemühen, noch besser zu arbeiten.

Den entscheidenden Erfolg unter den Kollektiven des Baurüsts errang die Brigade im Frühling 1972, an der Errichtung der zweiten Baufolge der Aufbereitungsfabrik. Am Bau beteiligten sich fünf Brigaden, etwa 100 Arbeiter. Man mußte 1.500 Tonnen Stahlbewehrungen aufstellen und 12.000 Kubikmeter Beton legen. Und das im Laufe nur eines Monats! Eben da half den Knecht-Leuten die Schule des alten Iwan Bissowow, seine Beharrlichkeit und Entschlossenheit in der Erreichung der gestellten Ziele. Dank der richtigen Arbeiterorganisation dank der schöpferischen Initiative der Bauarbeiter gelang es Knecht und seiner Brigade, die Baumerkmale in die Hälfte zu verringern. Dann ging die Brigade den anderen Kollektiven — die am Bau beschäftigt waren, zur Hand. Die Anlage wurde mit einer Woche Terminvorsprung ihrer Bestimmung übergeben. Die Brigade von O. Knecht wurde als beste im Baurüst erklärt.

DAS Werden eines Mendigens schen verläuft unbedeutend, wenn es nicht in die Tat umzusetzen ist. Das ist eine alte und unbestreitbare Tatsache. Knecht wirden als Bauarbeiter, als Brigadier verliehen in enger Verbindung, im Verkehr mit Menschen, die ihn umgaben. Zwar arbeiten heute die meisten, die mit O. Knecht

ihre Bauarbeiterbiographie begonnen, schon nicht mehr in der Brigade. Einige leiten schon selbst Brigaden, die anderen sind in den verdienten Ruhestand getreten. Knecht ist auch schon bejahrt, viele Schlafen sind mit dem Rauhreif des Alters bezogen. Aber in seinen Augen leuchtet nach wie vor jugendliches Feuer. Die Brigade die er heute leitet hat ihre zweite „Geburt“ erlebt: Die Söhne kamen und setzten die Sache der Vater fort. Stofarbeiter leisten heute in der Brigade die Kommandoarbeiten. Roman Müller, Ewald Heimer, Jakob Kühn, Grigorij Lewstow und viele andere. Wie auch früher ist die Brigade stets unter den ersten. Sie ist Siegerin im sozialistischen Wettbewerb unter den Baukollektiven des Trusts „Kasmedost“ für 1975, 1976 und 1977, im vergangenen Jahr belegte das Kollektiv den ersten Platz unter den Bauarbeiterbrigaden des Gebiets. Fast alle Arbeiter in der Brigade sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit, Stofarbeiter der Produktion. Roman Müller, Shakygul Aidnow, Peter Lau sind für ihre mustergültige Arbeit mit Orden und Medaillen ausgezeichnet worden. Oskar ist Inhaber des Lenin-Ordens und des Ordens des Roten Arbeiters.

Heute, da das Kollektiv sich die Ziele für das laufende Jahr schon festgelegt hat — die Aufgaben für 1978 und die des Planjahres im ganzen will die Brigade bis zum 7. Oktober erfüllen — wird der Kampf erneut begonnen. Besser gesagt, er wird fortgesetzt, denn er erstirbt auch nicht auf einen Tag. Zusammen mit der Brigade macht auch Oskar Knecht, der verdiente Bauarbeiter der Kasachischen SSR, seinen Lebenslauf.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Dsheskasgan

## Chronik der ideologischen Arbeit

### Zu den Fragen der politischen Agitation

AKTJUBINSK. 170 Arbeiter, Techniker und Ingenieure aus dem Werk für Chromverbindungen studieren an der Volkshochschule für technische Fortschritt und ökonomische Kenntnisse. Sie meistern das komplexe Qualitätssteuerungssystem.

Universitäten mit Fachrichtungen funktionieren im Werk „Aktjubinsk“ im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Donskoi sowie in anderen Betrieben. Im Gebiet sind elf Volkshochschulen für kommunistische Moral und Erziehung und etwa 400 Lektorenbüros eröffnet. Diese Tatsachen wurden im Seminar der Lektoren des Gebiets für die kommunistische Moral und Erziehung, dem man über die Aufgaben der Partei-Komitees und der Organisationen der Gesellschaft „Snanje“ sprach, die aus dem Beschluß des ZK der KPdSU über den Stand der Lektorenpropaganda und über Maßnahmen zu deren Bessergestaltung resultieren. Es sind Maßnahmen zur Förderung des ideologischen Niveaus der Vorlesungen vorgemerkt, große Aufmerksamkeit schenkt man auch der Arbeit mit den Lektoren, der aktiven Teilnahme an den Vorlesungen und Fachleiste an der Lektorenpropaganda.

### Thema des Unterrichts — komplexe Erziehung

KSYL-ORDA. Hier fand eine wissenschaftlich-praktische Gebietskonferenz statt. Die Fragen der kommunistischen Erziehung der Werktätigen gewidmet war. Die Parteiorganisationen des Gebiets leisten eine mannigfaltige Arbeit in der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die komplexe Lösung der Fragen der ideologischen Erziehung der Werktätigen“. Die Parteiorganisationen des Gebiets leisten eine mannigfaltige Arbeit in der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die komplexe Lösung der Fragen der ideologischen Erziehung der Werktätigen“. Die Parteiorganisationen des Gebiets leisten eine mannigfaltige Arbeit in der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die komplexe Lösung der Fragen der ideologischen Erziehung der Werktätigen“.

Die Sorge der Parteiorganisationen um die Volkshochschule der Werktätigen trägt zur Verbesserung der thematischen Richtung und Qualität der Propaganda, zu ihrer Verbundenheit mit dem Leben bei. In allen Arbeiterkollektiven ist ein einheitlicher Tag für den politischen Unterricht bestimmt. Im Gebiet funktionieren etwa 200 Lektorenbüros. Populare sind die gesellschaftlich-politischen Vorträge zu den Themen „Die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU realisieren!“, „Das Grundgesetz unseres Lebens“ und andere.

(KasTAG)

## Grundgesetz unseres Lebens

ALS Bürger der Sowjetunion bin ich stolz darauf, daß ich in einem Lande lebe, das als erstes in der Welt das große Recht auf freie Arbeit verkündete. Unsere Verfassung garantiert den Sowjetmenschen gleichzeitig auch das Recht auf die Wahl des Berufs, der Art der Beschäftigung und einer Arbeit entsprechend ihrer Veranlagung, ihren Fähigkeiten, ihrer Berufsausbildung und dem Bildungsstand sowie unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Erfordernisse. Der Mensch kann Lehrer und Getrie-

be ich mich dem Boden verbunden. Er ist stolz auf die Pflege mit reichen Gaben. In der Zeit meiner Arbeit als Agronom erzielte ich beträchtliche Erfolge in der Meisterung der Saat und der Verfristung des Unkrauts. Unsere Abteilung ging vollständig zur Antisozialtechnologie der Bodenbearbeitung über. Das gibt uns zusätzlich die Möglichkeit, die Fläche pro Hektar mehr als bei gewöhnlicher Bodenbearbeitung. Unsere Menschen ringen um den Ehrentitel „Kollektiv hoher Akkerbaukultur“.

Meine Hauptsorge gilt dem Boden. Von meinen Feldern könnte ich mich nie trennen. In meinem Leben, in der Fortbildung finde ich großen Gefallen, darin sehe ich den Hauptzweck meines Lebens. In keinem kapitalistischen Staat fühlt sich der Mensch so frei, wie bei uns.

Das Heute unseres Sowchos unterscheidet sich in vielen von seinem Gestern. Auf den Feldern ist neue moderne Technik im Einsatz, die Farmen sind mechanisiert, in unseren Dörfern bauen wir auch ein Kulturhaus, ein modernes Gebäude mit einem vorzüglichen Zuschauerraum. Die Breitwandanlage gibt die Möglichkeit, verschiedene Filme zu zeigen. Auch die Bühne entspricht den modernsten Anforderungen. Oft treten bei uns Laienkannter und Schauspieler aus dem Gebietstheater auf. Hier verlaufen Treffen mit Kriegs- und Arbeitsveteranen, die Weihe zu Getreidebauern.

Ich habe viele Freunde, besonders unter meinen Mitarbeitern. Die Treue Arbeit auf freiem Boden macht es noch stärker. Als Antwort auf das jüngste Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetwerk-schaften, des ZK des Komsovol über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs übernahm unser Kollektiv die hohe Verpflichtung, 16 statt 12 Zentner Getreide je Hektar zu ernten. Ich bin fest überzeugt, daß unsere Abteilung die vorgemerkten Aufgaben bewältigen wird.

Jakob HAAS, Leiter der Abteilung Nr. 1 im Sowchos „Tasakudokki“ Gebiet Uralak

## Treue zum Boden

debauer, Bauarbeiter und Gelehrter, Arzt und Architekt werden. Aber was er auch sein mag, muß er sich gewissenhaft und verantwortungsvoll zur übertragenen Sache verhalten, während man auf dem Aufbau aktiv teilnehmen.

In meiner Kindheit glaube ich, daß man mir diese ganze schöne Welt zum Geburtstag geschenkt habe, daß es immer so war — die Felder, die allen Vorkindern gehören, das Getreide, das für alle gezeichnet wird. Als ich aber erfuhr, daß es in unserem Land eine Zeit gab, da die Menschen Hungers starben, während man auf den Höhen der Gulsherrn Schweine mit Weißbrot fütterte, wurde es mir schlecht zumute...

Vielleicht gerade seither begann ich zu verstehen, daß die Welt, in der ich lebe, über deren Güter ich mich freuen und nicht geschenkt wurde, sondern man hatte sie für mich erkämpft und dies mit Blut, mit Entbehrungen, mit dem Leben bezahlt.

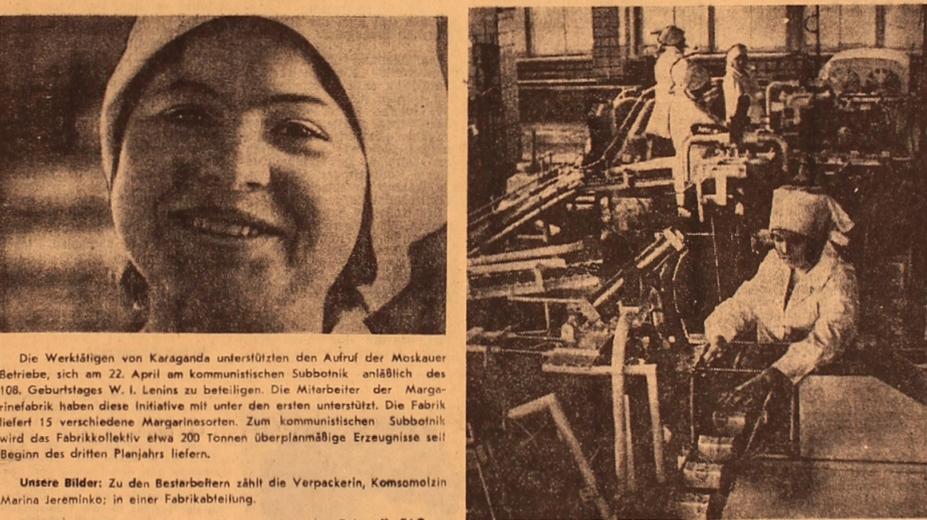
Die Liebe zum Boden erwachte in mir schon früh. In der Unterstufe arbeiteten wir im Schulgarten. Nach dem Schulabgang besuchte ich eine technische Berufsschule und wurde Mechaniker und Mähdreschenfahrer. Es ist schon viel Zeit vergangen, seit ich beschlossen hatte, im heimischen Dorf zu bleiben und Getreidebauer zu werden. Ich bereue nicht, daß ich diesen Weg gewählt habe. Gibt es denn einen Beruf, der ehrenvoller und nützlicher wäre, als der eines Getreidebauers? Er wird nie seinen tiefen Sinn verlieren. Jeder Lein bringt die Frühjahrsausaat, jeder Hektar — die Ernte mit sich, und jeder Tag beginnt für mich mit meiner Lieblingsarbeit. Für den Menschen gibt es keinen angenehmeren Geruch als den Duft frischen Brots... Als Agronom

## Das Saatgut ist bereit

In der Republik ist die Vorbereitung des Saatguts von Getreide und Körnerleguminen praktisch beendet. 75 Prozent davon sind erster und zweiter Klasse. Etwa 95 Prozent des Saatguts haben hohe Ausgansleistungen. Der Agronomdienst der Wirtschaften befähigt sich gegenwärtig mit der Verbesserung der Qualität des Saatguts, damit nicht weniger als 99 Prozent da-

von hohe Konditionen sind. In den letzten Jahren wurde in der Republik viel zur Verbesserung der Samenzeit getan. Es wurden 36 spezialisierte Elitesaatwirtschaften und 19 spezialisierte staatliche kollektivwirtschaftliche Vereinigungen für Saatgut gegründet, die sich auf bestimmte Sorten spezialisieren werden.

(KasTAG)



Unsere Bilder: Zu den Bestarbeitern zählt die Verpackerin, Komsovolin Marina Jeremkino: in einer Fabrikabteilung.

Fotos: KasTAG

## Politische Gespräche

# Unsere sittliche Orientierung

In der sowjetischen Gesellschaft haben sich auf der Grundlage tiefgehender sozialökonomischer Wandlungen, der Erfolge der Ökonomie, der Wissenschaft und Kultur, der Hebung des Wohlstands des Volkes die Prinzipien der kommunistischen Moral fest behauptet. Die KPdSU mit der Schaffung einer gesunden moralischen Atmosphäre im Land, in der der Mensch gut arbeiten und besser leben kann, große Bedeutung bei.

Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Iljitsch Lenin betonten ständig, daß die Moral, die Sittlichkeit auf einer sozialökonomischen Grundlage beruhen und die Bedingungen des materiellen Lebens der Gesellschaft widerspiegeln. Die Moral wird durch die Klasseninteressen der Menschen bestimmt, und folglich handelt es sich dabei um eine historische Kategorie. Mit der Wahrung der sozialökonomischen Beziehungen der Gesellschaft ändert sich die Lage der Menschen und infolgedessen — auch der Inhalt der Moral und das Wesen ihrer Forderungen. Aus diesem Grund kann es keine erstarrten Prinzipien der Moral geben, die ein für allemal gelten würden.

Die bürgerliche Moral bringt die Interessen der herrschenden Ausbeuterklasse zum Ausdruck, beruht auf Individualismus und Egoismus, die die Menschen voneinander trennen. Das Streben nach Trachten des Bourgeois ist mit dem Streben nach Gewinn verbunden. Die Proletkultur drängt alle andere in den Hintergrund. Die Arbeiterklasse formt ihre Moral kraft der objektiven Bedingungen ihrer Lage in der Gesellschaft und ihrer historischen Mission. Das Bewußtsein der Menschen beherrscht und ihre Handlungen bedingt. Hieraus folgt die Aufgabe, die Werktätigen im Geiste des Kollektivismus zu erziehen und die erzieherische Rolle des Kollektivs allseitig zu fördern.

Bewußtsein der eigenen Rolle im Schaffen der materiellen und geistigen Werte, der eigenen historischen Mission, Selbstverleugung und Mut im revolutionären Kampf und andere edle Prinzipien bilden das Wesen der proletarischen Moral.

Da gerade die Arbeiterklasse der Träger der kommunistischen Moral ist, sah Lenin das Wesen der Moral des Kommunismus in der Verteidigung der Interessen dieser Klasse. Die historische Mission der Arbeiterklasse besteht bekanntlich darin, daß sie die alte, die Ausbeuterklasse zerstört und den Kommunismus aufbaut. Deshalb ist ihre Moral eine kommunistische.

Ein grundlegendes Prinzip der kommunistischen Sittlichkeit, das sich aus den Bedingungen des Kampfes der Arbeiterklasse zum Kommunismus ergibt, ist das Prinzip des Kollektivismus. Lenin wies darauf hin, daß die Regel „jeder ist für sich und nicht Gott — für alle“, die aus der alten Gesellschaft stammt, äußerst amoralisch ist, weil sie die Menschen voneinander absondert, weil sie ihr Streben, eine neue Gesellschaft aufzubauen, und die Entwicklung der Persönlichkeit hemmt.

Die Formung des neuen Menschen, die Erziehung der besten Eigenschaften in ihm hängt in großem Maße vom Kollektiv ab, davon, inwiefern der Kollektivgeist das Bewußtsein der Menschen beherrscht und ihre Handlungen bedingt. Hieraus folgt die Aufgabe, die Werktätigen im Geiste des Kollektivismus zu erziehen und die erzieherische Rolle des Kollektivs allseitig zu fördern.

Die Beziehungen des Kollektivismus und der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe offenbaren sich in den Produktions-, wissenschaftlichen u. a. Kollektiven besonders markant und deut-

den, die die Interessen der Gesellschaft in machen, nichts gemein. Nicht selten kommt es ja bekanntlich vor, daß Rafter, bestechliche Menschen, Nichtsteuer, Verleumdung, Trinker und dergleichen an die Humanität appellieren. Doch eine derartige Auffassung der Humanität hat mit der wahren Menschlichkeit nichts zu tun.

Die Sorge für den Menschen, die Achtung vor ihm sind mit seiner moralischen Verantwortung für die eigenen Handlungen unzertrennlich verbunden. Das Prinzip des Humanismus, das sind zugleich die Sorge für den Menschen und auch hohe Ansprüche an ihn.

Den Hauptweg zur Aneignung der Prinzipien der kommunistischen Sittlichkeit, durch die Konstanten sah Lenin zuerst in ihrer aktiven Teilnahme an der Tätigkeit zur Umgestaltung der Gesellschaft. Nur in der Arbeit zum allgemeinen Wohl, zusammen mit den Arbeitern und Bauern, kann man ein wahrer Kommunist werden. Darauf machte Lenin die Jugend aufmerksam. Gerade in der Feuerprobe der gesellschaftlichen Praxis verwandelt sich die Prinzipien der kommunistischen Sittlichkeit in eine tiefe persönliche Überzeugung.

Der Lebensweg eines jeden Menschen ist die Geschichte seiner Entwicklung unter konkreten sozialen Bedingungen. Das soziale Milieu formt seine Weltanschauung, die hohe Sittlichkeit, die soziale Psychologie, auf die Formung seines sittlichen Selbstbewußtseins wirken spontan auch die traditionellen Psychologie, die eingeleiteten Gewohnheiten und Ansichten, die Arbeits- und Lebensbedingungen ein.

Da der Mensch unter dem Einfluß der sozialen Umgebung (Familie, Schule, Arbeitskollektiv, Kameraden und Freunde, Massenmedien usw.) erzogen wird, so werden die in seinem Bewußtsein verarbeiteten gesellschaftlichen Erfahrungen zu seiner sittlichen Orientierung.

Während sie den Beruf meistern, nehmen sie an der kollektiven Arbeit teil, studieren sie fortschrittliche Erfahrungen, Fragen der Ökonomie und Politik; ihr Bewußtsein erstarbt, der politische Geschichtskreis erweitert und auch die sittliche Erfahrung wird reicher. Folglich stützt sich die Formung der sittlichen Orientierung, der neuen Moral, auf die praktische Arbeit aus Arbeit, Lernen, gesellschaftlicher Tätigkeit usw. besteht.

Das ist ein langwieriger Prozess, der nicht immer glatt verläuft. Um beispielsweise die ganze Weltanschauung zum Wohl der Gesellschaft zu empfinden muß man nicht nur die Notwendigkeit dieser Arbeit erkennen, sondern bei dieser Tätigkeit selbst all die emotionalen Momente durchleben, die mit ihr verbunden sind. Man darf auch nicht außer acht lassen, daß gleichzeitig mit der Aneignung positiver moralischer Forderungen der Gesellschaft das sittliche Bewußtsein des Menschen auch dem Einfluß negativer Elemente ausgesetzt ist. Berücksichtigt man die Umstände der menschlichen Interessen vom Menschen in der Regel schneller erkannt werden, als die gesellschaftlichen, so sind für die Erziehung der Sittlichkeit von Interessen nicht nur ein höheres sittliches Bewußtsein, sondern auch bestimmte Anstrengungen der Persönlichkeit selbst notwendig.

In den ersten Jahren der Sowjetmacht stellte Lenin der Partei die Aufgabe, alle Mitglieder der Gesellschaft im Geiste einer neuen Einstellung zur Arbeit zu erziehen. An den kommunistischen Subotniks sah er den Beginn einer Umwandlung in der Einstellung zur Arbeit, den Sieg über den Egoismus, über überholte Regeln und Angewohnheiten der Jahrdauerlang unter den Bedingungen des Privatigentums gepflegt worden waren.

Die Arbeiter, Kolchosbauern, Angestellten, die um eine kommunistische Einstellung zur Arbeit kämpfen, gestalten im Laufe dieses Kampfes auch sich selbst um.

J. WALTHER

In den Bruderländern

„Jubiläum“ des polnischen Kupfers

WARSAU. Eine der jüngsten und sich stark entwickelnden Wirtschaftszweige der Volksrepublik Polen ist die Kupferindustrie...

Analphabetentum wird liquidiert

HANOI. In der Sozialistischen Republik Vietnam ist die Aufgabe der Liquidierung des Analphabetentums in ihren weitläufigen Gebieten erfüllt...

Im Fließbandverfahren

BUKAREST. Zehn neue Werke für Großplatten-Hausbau werden in Bukarest, Mercuria-Cuk, Asalu, Salu und anderen Städten Ruminiens errichtet...

Volkskünstler der MVR

ULAN-BATOR. An die erste Bildhauerin der Mongolei D. Dandina, deren Arbeiten in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft bekannt sind...

Albrecht Dürer — Altmeister der deutschen Renaissance



Im Jahre 1471 als Sohn eines Nürnberger Goldschmiedes geboren, wuchs er in eine Epoche größter Umwälzungen hinein...

Im Jahre 1494 entstand bereits sein erstes Selbstbildnis, dem weitere folgten. Als Neunzehnjähriger begann er seine vier Jahre dauernde Wanderschaft...

dem Problem des Schönen, dem Problem der Schönheit, dem Problem der Kunst, dem Problem der Menschlichkeit...



Forderungen nach Verbot der Neutronenbombe

LONDON. Seine erste Besorgnis über die Absicht der USA-Regierung, mit dem Bau der Neutronenbombe zu beginnen...

STOCKHOLM. Der Kampf gegen die Neutronenbombe steht jetzt im Mittelpunkt des Kampfes für Abrüstung...

BRUSSEL. Die Produktion der Neutronenbombe in den USA wird das Weltfriedensbewusstsein und die Gefahr eines Krieges vergrößern...



Im Objektiv: Tahiti

Die exotische Insel Tahiti, die größte der im Pazifik gelegenen Polynesischen Inseln...

Seit 1958 hat Polynesien den Status eines Überseeterminiums Frankreichs, das von einem französischen Gouverneur verwaltet wird...

Erklärung zum Treffen in Belgrad

Die Engländer müssen Kenntnis von den Vorschlägen bekommen, die die sozialistischen und neutralen Länder auf dem Belgrader Treffen der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa unterbreitet haben...

In den Dienst des Friedens

Die Tätigkeit der Vereinten Nationen im Informationswesen muß vor allem darauf gerichtet sein, den Frieden zu festigen...

der Völker und die Unterstützung ihres gerechten nationalen Befreiungskampfes verankert und die Bestimmung vom Verbot der Kriegspionage formuliert...

In wenigen Zeilen

BERN. Das schweizerische Landeskomitee der Vereinigung zur Unterstützung des chilenischen Widerstandes hat die Öffentlichkeit der Schweiz aufgerufen...

ROM. Nach Angaben der italienischen Wochenschrift „Tempo“ erbelten in Spanien heute ca. 1270 Personen zusammen...

MABUTI. Mit mächtigen Schlägen gegen die südhödischen Straftropps antworteten die Befreiungskräfte von Simbabwe...

Auf langfristiger Grundlage

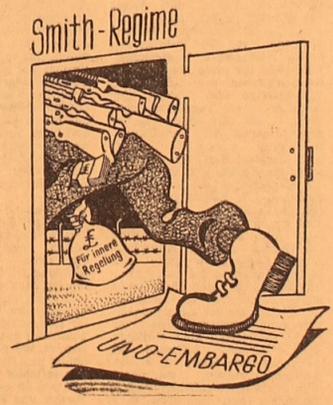
Die Zusammenarbeit in Handel und Wirtschaft zwischen der Republik Österreich und der Sowjetunion entspricht den Interessen beider Länder...

KPDu und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, wurde der beiderseitige Wunsch bekräftigt...

Zur Lage in Südlibanon

Die Lage in den von den israelischen Aggressoren besetzten Südlibanon bleibt gespannt. Am Dienstag beschloß die israelische schwere Artillerie...

Die zwischen der UdSSR und Österreich in den letzten Jahren geschlossenen Abkommen, darunter das langfristige Waren- und Zahlungsabkommen für die Jahre 1976 — 1985...



Verstärkte Waffenexporte

Der Verteidigungsexperte der CDU, der Bundestagsabgeordnete Hans-Joachim Lauth, hat sich gegen die verstärkten Waffenexporte der Bundesregierung scharf geäußert...

Der CDU-Verteidigungsexperte

handelt offenbar im Interesse der Militär-Industrie-Komplexes der BRD und der Waffenfabriken dieses Landes...



# Willkommen im Kulturhaus!

In den Sowchos „Sasnowski“ kamen wir in der Abenddämmerung an. „Wir haben nicht einen Klub, sondern ein Kulturhaus“, belehrte uns eine Frau auf unsere Frage hin. „Dort links, das große Gebäude, mit hell erleuchteten Fenstern.“

Der Saal des Kulturhauses war voll. Der Dirigent des Rayonorchesters, zweiter Sekretär des Rayonpartikomites Galja Kapajew legte Rechenschaft vor seinen Wählern ab. Dann gaben die Dorfleitenden ein Konzert zum besten.

„Ich gedachte jener Zeit, da in diesem Dorf nur ein kleiner Klub vorhanden war. Jetzt war ich über das prächtige Kulturhaus freudig überrascht.“

„Wir können uns mit unserem Kulturhaus sehen lassen“, lächelt der Vorsitzende des Dorfwjets Berikbai Machmudow.

Die sozialen Veränderungen, die hier in letzter Zeit vor sich gegangen sind, sind auf die guten Produktionsfolge des Sowchoskollektivs zurückzuführen. Arbeiter, schöpferischer Enthusiasmus, der Drang nach mehr, haben zu dem Erfolg beigetragen. In diesem Jahr sind alle im Kulturhaus mit dem besten Programm ausgestattet. In der ersten Reihe sitzen die besten Künstler des Rayons. Die Darbietungen sind abwechslungsreich und von hohem künstlerischem Niveau. Die Kulturhausleiter sind stolz auf die Leistungen ihrer Mitarbeiter und hoffen, dass die Kulturhausbesucher sich ebenfalls freuen werden.

Benno KARLSON  
Gebiet Kusnari

MOSKAU. Die Gedächtnisfeier V. M. Wasnezows, des vortrefflichen Künstlers, Dekorationsmalers und Architekten, wird im Mai 25 Jahre alt. In diesem Haus, das nach seinem eigenen Entwurf gebaut worden ist, lebte und wirkte Viktor Michailowitsch ab 1894. Nach seinen Zeichnungen sind auch die Möbel hier gearbeitet.

Das Äußere des Hauses und die Zimmerausstattung wurden so erhalten, wie sie zu Lebzeiten des Künstlers waren.

In seinem Atelier sieht man Gemälde zu Motiven von Volksmärchen, die der Künstler in den letzten Jahren geschaffen hat.

Viele hier ausgestellte Gegenstände sind Geschenke seiner Freunde.

Die Gedächtnisfeier löst bei den Besuchern verschiedener Altersstufen, darunter auch bei Kindern, großes Interesse aus.

Unsere Bilder: Zaubervoller Gestalter von Märchenmotiven V. M. Wasnezow (links);  
Hinein in die Märchenwelt (rechts).

Fotos: TASS

Ich habe mir den Vorlauf des Entwurfs der neuen Verfassung der Kasachischen SSR mit Spannung im Rundfunk angehört und habe ihn aufmerksam in der Zeitung gelesen. Selbstverständlich erweckt bei mir als Frau der Artikel 33 besonderes Interesse, wo gesagt wird, daß Frau und Mann die gleichen Rechte haben.

Schon seit vielen Jahren wird dieses Recht bei uns im Leben verwirklicht. In solch einer bevorzugten Lage, wie bei uns die Frau ist, finden wir sie in keinem kapitalistischen Land.

Ein Thema aus unserer Post

# Wege, die zum Wohl und Glück führen

Noch ist kein Jahr vergangen, seitdem das Sowjetvolk die Verfassung der UdSSR erörtert und gebilligt hat. Heute ist die Erörterung des Verfassungsentwurfs der Kasachischen SSR, wie auch aller Unionsrepubliken, vollumfänglich, denn die Sowjetmenschen sind vollberechtigte Herren ihres Landes. Sie wissen um ihre Verantwortung für das Wohl der Heimat und nehmen ihre Bürgerpflichten ernst.

Die sozialistische Gesellschaft gibt einem jeden Bürger das Recht, unmittelbar an der Lösung von gesellschaftlichen und Staatsangelegenheiten teilzunehmen. Jeder Werktätige kann seine persönlichen Fähigkeiten, sein Interesse in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens bekunden. In unserem Lande gibt es alle Möglichkeiten für die Entwicklung der sozialen Aktivität der Massen. Unsere Massenmedien sind allen Bevölkerungsschichten zu-

gänglich. Den Bürgern der Kasachischen SSR wird die Redefreiheit, die Pressefreiheit, die Versammlungs- und Kundgebungsfreiheit garantiert, heißt es im neuen Verfassungsentwurf.

Eben deshalb breiten Hunderte Werktätige zur Feder, benutzen die Vorkonferenzen der Massenmedien, um dieses Recht in Anspruch zu nehmen, um offen und klar ihren politischen Standpunkt, ihre Billigung des Grundgesetzes kundzutun. Die „Freundschaft“ erhielt in den vergangenen Tagen nach der Veröffentlichung des Grundgesetzes der Kasachischen SSR Dutzende Briefe, in welchen die Leser ihre Gedanken, ihre Einstellung zu diesem für alle Kasachstaner so wichtigen Dokument mitteilen.

„Mehr als 50 Sowchosarbeiter bässterten im Vorjahr ihre Gesundheit in Sanatorien und Erholungsheimen auf.“ Die versäugten Einweisungsscheine hängte ihnen das Gewerk-

schaftskomitee ein. So war der Elektriker Gottlieb Steine im Sanatorium „Gornjak“, der Viehwärter Saki Karaschanow im Sanatorium „Alma-Ata“, die Klempnerin K. K. K. im Sanatorium „Marinogorsk“, die Melkerin Klawdija Ginnina zur Kur. Das Recht auf Schutz der Gesundheit ist im Grundgesetz verankert, schreibt die Melkerin Minna Walter, aus dem Sowchos „Marinogorsk“, Gebiet Ostkasachstan.

In diesem Jahr werden sich 60 Sowchosarbeiter in den Heilanstalten der Republik und des Landes kurieren und erholen.“

In den meisten Briefen klingt die Interessiertheit der Werktätigen an der Steigerung der Produktionseffektivität und der Qualität der Arbeit mit, dann nur durch gesellschaftlich-nützliche Arbeit wird der Grundbesitz unseres Vaterlandes, das sozialistische Land, seiner Verfassungskraft gelebt.

Die Werktätigen Kasachstans unterstützen ihr Lebensgesetz mit Stolz, denn sie sind überzeugt, sehen es im alltäglichen Leben, daß in unserem Lande wirklich für die Menschenrechte und die Freiheit des Landes kein anderes Ziel anstrebt als das Glück und Wohl der Sowjetmenschen.

Heinrich EDIGER,  
Briefredakteur der „Freundschaft“

# Würdiger Beitrag

Im Kasagandor Hütenkombinat gibt es viele Neuerer und Erfinder. Jeder von ihnen verdient es, erwähnt zu werden. Heute jedoch, da der Volk der Kasachischen SSR den Verfassungsentwurf erörtert, möchte ich den jungen Gelehrten Eduard Merker vorstellen.

Im Entwurf unserer Verfassung wird den Bürgern der Republik die Freiheit der Arbeit, des wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Schaffens garantiert. So geschieht es auch in Wirklichkeit. Das Leben E. Merkers ist ein Beweis dafür. Nach Absolvierung der technischen Hochschule kam der Metallurgienieur in den Siemens-Martin-Betrieb Nr. 1, Mehr als 3 Jahre lang schmelzte er in der Brigade des berühmten, den Produktionsorden und den Orden der Oktoberrevolution tragenden Brigadiers Argen Shunusow. Hier entfaltete Eduard sein Neuerungstalent. Die von ihm eingereichten und in die Produktion eingeführten Neuerungen erleichterten die harte Arbeit der Stahlschmelzer, vergrößerten die Stahlgewinnung.

Auf Empfehlung seiner Kollegen bezog der junge Ingenieur, der schon in seinen Erfahrungen gesammelt hatte, die Aspiranten der Moskauer Hochschule für Stahl und Legierungen. Nach drei Jahren kehrte der Kandidat der technischen Wissenschaften nach Temirtau zurück und wirkte seitdem als Lehrer am Lehrstuhl für Eisenmetalle an der Betriebschule.

In seiner Freizeit kam Eduard oft in den Siemens-Martin-Betrieb Nr. 1, wo er den Stahlschmelzern die Produktion des Produktionsordens teilt. Der Kandidat der technischen Wissenschaften E. Merker besitzt zehn Erfinderzeugnisse. Ende des ersten Halbjahres wird er zum Kandidaten der Produktion ernannt. Durch Neuerungen verbessert werden. Diese Neuerungen versprechen einen Nutzen für 800.000 Rubel.

Durch seine schöpferischen Arbeiten, die in der Produktion der Produktion leisten der junge Gelehrte Eduard Merker einen würdigen Beitrag zur Realisierung der Pläne des technischen Fortschritts.

Andrei KASANSKI  
Metallurg  
Temirtau

# Was uns garantiert wird

In den Schulen, Krankenhäusern, Handelssstellen, Postämtern und dergleichen bekleidet die UdSSR Frauen verantwortliche Posten. Jede Frau in unserem Lande hat die unumschränkte Möglichkeit, für ein beliebiges Arbeitsgebiet Bildung zu bekommen und sich nach Fähigkeit zu betätigen.

Als Beispiel möchte ich Irma Baum aus der Stadt Talgar anführen. Ihre Eltern hatten vor 30 Jahren Revolution kein Land. Sie zogen aus

bei Reichen ihr Stüchlein Brot zu verdienen. Ihre Tochter Gena dagegen, bekam die Möglichkeit, im Talgarer Landwirtschaftlichen Technikum zu lernen. Seit vielen Jahren leitet sie nun eine Arbeitsgruppe im Gemüsebau. Diese belegen seit mehreren Jahrzehnten den ersten Platz im Rayonwettbewerb der Gemüsezüchter. Irma wurde mit dem Orden „Ehrenarbeiter“ für 30 Jahre in der Klasse ausgezeichnet, ihr Name ist

in das Gebietslehrbuch eingetragenen worden. Was ihr die Möglichkeit gab, die UdSSR als Deputierte in der Rayonversammlung der Volksdeputierten gewählt und Mitglied des Rayonpartikomites zu werden. Wo anders als bei uns, hätte es eine Tagelöhnerin so hohe Stellung in der Gesellschaft bringen können?

Dorothea HILGENBERG  
Gebiet Alma-Ata

# Pflichten rufen

Das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsohlats in unserem Kollektiv einen neuen Aufschwung im sozialistischen Wettbewerb herbeizuführen. Den 8. März — unseren Frauentag — konnten wir Strickerinnen und Näherinnen der Wirkwarenfabrik „Puschinka“ mit guten Erfolgen in der Planerfüllung feiern.

Gegenwärtig wird in allen Abschnitten unserer Fabrik der Entwurf der Verfassung der Kasachischen SSR erörtert. Unser Kasachstan ist ein gleichberechtigtes Republik der UdSSR. Im Artikel 34 heißt es: „Bürger der Kasachischen SSR verschiedener Rassen und Nationalitäten haben die gleichen Rechte.“ In unserem 300köpfigen Kollektiv arbeiten Vertreter von mehr als 15 Nationen.

Alle genießen die gleichen Rechte auf Arbeit, Gesundheitsschutz, Erholung, Bildung usw. Wir sind uns aber auch nicht bewußt, daß wir alle ohne Ausnahme die gleichen Pflichten dem Staate gegenüber haben. Wir sind nicht nur besetzt, unser Soll zu erfüllen und den Kunden, weiteren höchsten Anforderungen zu entsprechen. In der Fabrik wird Produktionsethik groß geschrieben. In den Arbeitsräumen ist es hell und rein. Oberhalb stehen Zimmerpflanzen. Wir hüten das sozialistische Eigentum, sind um die Umvertheilung unserer Werk- und Nähmaschinen be-

sorgt, haben ein wirksames Sparsystem eingeführt. Vorbildlich erfüllen die Pflichten in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben die Näherin Dikama Buzabagarowa, Ljuba Schichukowa und viele andere.

Wir sind Sowjetbürger und werden aufgrund unserer Rechte auch unsere ehrenvollen gesellschaftlichen Pflichten immer nachkommen.

Ida PFAFF,  
Strickerin  
Semipalatinsk

# Der Fremde

ACHT Jahrzehnte sind es, seitdem die Erstanbieter haben alle schon längst das Zeitliche gesegnet. Doch ihre Enkel und Urenkel wissen nicht, daß die von den Fronten des ersten Weltkrieges heimgekehrt, hier 1918 die erste bolschewistische Organisation gründeten. Sie organisierten den Sowjet der Arbeiter- und Tagelöhner der ersten Leninschen Dekrete hier verwirklicht. Weiter wissen die Urenkel auch darüber Bescheid, daß niemand die Bolschewiki verriet, als die Koltshakbanden in Atbassar einfielen, alle Bemühungen des weigardistischen Abwehrdienstes waren vergebens. Und als dann die Zwangsmobilisierung der Bauern in die Koltshakarmee begann, weigerte sich Matwej Pomasunow kategorisch und öffentlich, der ungerechten Sache zu dienen. Er wurde auf der Stelle, vor der Gemeindeversammlung, erschossen. Die anderen Mobilisierten aber entflohen den „Werbern“ während des Marsches nach Kustanai, wo die Koltshakgarnison stationiert war. Jefim Krawtschenko, Andrej Bossenko, Iwan Sinowjew, Wassili Kalitkin wurden eingefangen, gaben aber wieder Fesseln, Geld und fanden diesmal ein sicheres Versteck. Viele wußten, wo sie sich verbergen, aber niemand verriet sie trotz Lebensgefahr, trotz Androhung von Massenhingerichtungen.

Noch vieles wissen die Enkel und die Urenkel. Sie können über den ersten Kolchoz „Krasny Flot“ erzählen, der hier gleich zu Anfang der Kollektivierung gegründet wurde. Von den Zehntausenden Rubeln, die man freiwillig für den Fonds der Verteilung spendete, von den Heiden, ihren Landsteuern, die an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges das Leben für die Verteidigung der Heimat gaben, und auch von denen, die in den schweren Jahren der Neulanderschließung eigenhändig das Fundament der heutigen wirtschaftlichen Hilfe des Sowchos legten. Ein Enkel der Erstanbieter, des Bolschewiken Andrej Bossenko, Maxim Bossenko, wurde Held der sozialistischen Arbeit ebenso wie auch Jagan Bargin und Ajandyk Sadwakasow. Ihrem Beispiel folgten Dutzende und aber Dutzende — Alexander Burchanow, Philipp Fuchs, Wilhelm Weber und viele andere.

Benno KARLSON  
Gebiet Kusnari

# Ein Thema aus unserer Post

re, deren hervorragende Arbeit im Wohl des Volkes von der Regierung hoch eingeschätzt wurde.

Vor etwa vierzig Jahren kam auch Barbara Mumber bleher. In diesem Brief wird mir als Frau der Artikel 33 besonderes Interesse, wo gesagt wird, daß Frau und Mann die gleichen Rechte haben.

Schon seit vielen Jahren wird dieses Recht bei uns im Leben verwirklicht. In solch einer bevorzugten Lage, wie bei uns die Frau ist, finden wir sie in keinem kapitalistischen Land.

Ein Thema aus unserer Post

arbeiten. Ich und Tante Rosa (d. h. seine Frau. — Red.) beziehen eine Rente. Ich erhalte 805 Mark, Tante Rosa 658, im ganzen 1463 DM. Das macht in russischem (1 Geld 100 Rubel aus) im Brief steht geschrieben, daß die UdSSR ein Kollektiv ist. Emilie aus Teke (wir brachten in Erfahrung — die Tochter des Autors. — Red.) hat uns geschrieben, daß Dich ein großes Unglück betroffen hat. Das Haus ist niedergebrannt mit allen Haab und Gut. Du und Deine Kinder sollen nur das kahle Leben gerettet haben und das, was ihr eben anhaben. (Dann folgen einige Nachrichten aus der Familienchronik, die nichts mit unserem Fall gemein haben. — Red.) Ich bitte Dich sehr, diesen Brief zu beantworten. Wann ist das geschah, ist auch Vieh und Geflügel verbrannt, wo lebst du jetzt? Wie alt sind die Kinder, die noch bei Dir wohnen? Welche Kleider- und Schulgrößen fragst Du und was hast Du an? Beschreibe uns alles genau, und wir werden Dir und Deinen Kindern helfen, soviel wir können, d. h. mit Kleidern und Schuhen. Ich und Tante Rosa haben jetzt die Möglichkeit zu helfen. Solch ein Unglück, wir helfen, was in unseren Fingern steht. Generiere Dich nicht und schreib unbedingt, was ich besonders brauche. Nun lege ich zusammen mit Bärbel, haben eine Vierzimmerwohnung, mit Küche, Balkon, Badezimmer, Klosett (das auch, Gottseidank! — Red.), Kalt- und Warmwasser, Dampfheizung. Wir können alles auf einem elektrischen Herd, brauchen also weder Holz und Kohle herbeizutragen, noch die Asche hinaus. Wir leben wie im Paradies, haben alle im Oberfluß. Hiermit auf Wiedersehen. Wir grüßen alle, Deine Kinder und Schwiegeröhne, die nicht mit euch zusammen leben. Deine Onkel Andrej und Tante Rosa Blank. Erwarten baldige Antwort.“

Weiter folgt die Unterschrift und das Datum: 2. Februar 1978.

Also den Augenzeugenbericht hätten wir: Ich lebe wie im Paradies, habe eine Vierzimmerwohnung mit Klosett, eine monatliche Rente von 600 Rubeln in russischem Geld (was das wohl für eine Währung sein mag?) Kann mit Kleidern, Schuhwerk und anderem helfen.

Und da will man die Hilfe nicht annehmen. Von einem Verwandten, und 600 Rubeln in russischem Geld (was das wohl für eine Währung sein mag?) Kann mit Kleidern, Schuhwerk und anderem helfen.

Barbara MUMBER,  
Aschtschikil, Gebiet Zelinograd

Ich weiß nicht, was er im Sinn hat, schreibt sie von ihrem lieblichen Onkel, einem nahen Verwandten, der ihr seine

# Der Fremde

ständige Eigenschaft jeglicher propagandistischen Tätigkeit, sowohl der breit angelegten als auch der begrenzten, ist die Betätigung nur einer der Grundsätze, die die Zielgerichtetheit und Spezifik der bürgerlichen Propaganda kennzeichnen. Er wird unter anderem in theoretischen Machwerken verschiedener Spezialisten auf dem Gebiet ideologischer Wahlarbeit breit genug behandelt.

Andrej Blank hatte eben den Schlüssel zu einem solchen „privaten Kanal“ in der Hand. Doch hier erwartete den Dirigenten des propagandistischen „Arbeitsdienstes“ ein menschlicher Mißerfolg: zu wenig ähnelte Blank einem „guten Onkel“. Zu anrüchig war diese Gestalt sogar für die Verwandten, eigentlich nicht „sogar“, sondern eben für. Ein Fremder hätte vielleicht auch manchem Glauben geschenkt, vielleicht nicht gerade den „Paradiesen“ und „Paradiesen“, wo die Rente der Tante Rosa wohl kaum ausreicht, um die Miete zu bezahlen (wovon er natürlich nicht schreibt, was aber jedem Schulkind heutzutage klar ist), und für die Dampfheizung, den elektrischen Herd und andere Wunder der modernen Zivilisation muß der gute Onkel wahrscheinlich auch selbst etwas tiefer in die Tasche greifen. Doch wir wollen nicht nachrechnen, obwohl die „500 R.“ in russischem Geld“ den einen oder anderen „guten Onkel“ drucken können — von denen, die keinen Unterschied zwischen realen und nominellen Einkünften sehen. Nein, wir wollen nicht nachrechnen, um so mehr, da uns die Erfahrung lehrt: Bald kommt die Zeit, und Andrej Blank wird auf einem ganz anderen Loch pfeifen. Das alles war schon mal.

Um etwas anderes geht es: Ein Fremder hätte vielleicht auch an die Ehrlichkeit des guten Onkels geglaubt, er wüßte ja nicht um das versoffene Pferd der Großmutter, um Schwarzwald und Mischschichten und andere „Geschäfte“, die er das ganze Leben trieb. Ein Fremder hätte ihm vielleicht Glauben geschenkt und sich wenigstens bedankt für die angebotene Hilfe. Aber ein Fremder ist es Eigentum, ein „Geschäft“, eine Spekulation, nur mit anderen, diesmal mit „Westfrüchten“. Deshalb hat Barbara Mumber auch an die Redaktion geschrieben.

Willi WEIDE,  
Journalist  
Gebiet Zelinograd

„Guten Tag, eure Nichte“, tropfte es aus der Fülle der Augenzeugen. Ich grüße Dich und Deine Familie von uns allen — Onkel Andrej, Tante Rosa, Barbara und Kati samt Familien. Es ist schon ein Jahr her, seit wir in Deutschland sind. (Aus der Art zu schreiben und dem Poststempel zu schließen — in der Bundesrepublik Deutschland.) Ich gebe uns allen gut. Barbara und Kati (die Tochter des Briefschreibers — Red.)

„Sehr geehrte Redaktion! Am 10. Februar d. J. erhielt ich von einem nahen zärtlichen Brief von meinem Onkel Andrej Blank. Vor einem

# Der Fremde

Jahr noch lebte er freigevo in Mittelasien, um Taschkent herum, oder sonstwo. Seine Anschrift war nicht zu finden. Ich habe ihn nie gesehen. Er hat weder mir noch seiner Tochter Emilie jemals geschrieben. Doch er besuchte mich ein paarmal in Aschtschikil. Das tat er als Abschiedsgabe, denn er wollte nach Zelinograd mit Weintrauben, Arbusen und anderen Südfrüchten spekulieren. Wenn er da mit seinen „Geschäften“ fertig war, so kam er aus Aschtschikil, um hier seinen Ertrag gehörig zu begießen, und hatte dabei immer das Maul voll, wieviel er verdient und wen er fieser Ölir gehauen hatte. Meinen Kindern aber — er konnte sie nicht zählen — hat er nie auch nur ein paar Träubchen oder eine Arbusenmitgebrachte, aus Anstand wenigstens, „sind ja Kinder. Und nur Kinder sind es, die sich für solche Sachen interessieren.“ Ich habe dich sehr, diesen Brief zu beantworten. Wann ist das geschah, ist auch Vieh und Geflügel verbrannt, wo lebst du jetzt? Wie alt sind die Kinder, die noch bei Dir wohnen? Welche Kleider- und Schulgrößen fragst Du und was hast Du an? Beschreibe uns alles genau, und wir werden Dir und Deinen Kindern helfen, soviel wir können, d. h. mit Kleidern und Schuhen. Ich und Tante Rosa haben jetzt die Möglichkeit zu helfen. Solch ein Unglück, wir helfen, was in unseren Fingern steht. Generiere Dich nicht und schreib unbedingt, was ich besonders brauche. Nun lege ich zusammen mit Bärbel, haben eine Vierzimmerwohnung, mit Küche, Balkon, Badezimmer, Klosett (das auch, Gottseidank! — Red.), Kalt- und Warmwasser, Dampfheizung. Wir können alles auf einem elektrischen Herd, brauchen also weder Holz und Kohle herbeizutragen, noch die Asche hinaus. Wir leben wie im Paradies, haben alle im Oberfluß. Hiermit auf Wiedersehen. Wir grüßen alle, Deine Kinder und Schwiegeröhne, die nicht mit euch zusammen leben. Deine Onkel Andrej und Tante Rosa Blank. Erwarten baldige Antwort.“

Weiter folgt die Unterschrift und das Datum: 2. Februar 1978.

Also den Augenzeugenbericht hätten wir: Ich lebe wie im Paradies, habe eine Vierzimmerwohnung mit Klosett, eine monatliche Rente von 600 Rubeln in russischem Geld (was das wohl für eine Währung sein mag?) Kann mit Kleidern, Schuhwerk und anderem helfen.

Barbara MUMBER,  
Aschtschikil, Gebiet Zelinograd

Ich weiß nicht, was er im Sinn hat, schreibt sie von ihrem lieblichen Onkel, einem nahen Verwandten, der ihr seine

# Der Fremde

ständige Eigenschaft jeglicher propagandistischen Tätigkeit, sowohl der breit angelegten als auch der begrenzten, ist die Betätigung nur einer der Grundsätze, die die Zielgerichtetheit und Spezifik der bürgerlichen Propaganda kennzeichnen. Er wird unter anderem in theoretischen Machwerken verschiedener Spezialisten auf dem Gebiet ideologischer Wahlarbeit breit genug behandelt.

Andrej Blank hatte eben den Schlüssel zu einem solchen „privaten Kanal“ in der Hand. Doch hier erwartete den Dirigenten des propagandistischen „Arbeitsdienstes“ ein menschlicher Mißerfolg: zu wenig ähnelte Blank einem „guten Onkel“. Zu anrüchig war diese Gestalt sogar für die Verwandten, eigentlich nicht „sogar“, sondern eben für. Ein Fremder hätte vielleicht auch manchem Glauben geschenkt, vielleicht nicht gerade den „Paradiesen“ und „Paradiesen“, wo die Rente der Tante Rosa wohl kaum ausreicht, um die Miete zu bezahlen (wovon er natürlich nicht schreibt, was aber jedem Schulkind heutzutage klar ist), und für die Dampfheizung, den elektrischen Herd und andere Wunder der modernen Zivilisation muß der gute Onkel wahrscheinlich auch selbst etwas tiefer in die Tasche greifen. Doch wir wollen nicht nachrechnen, obwohl die „500 R.“ in russischem Geld“ den einen oder anderen „guten Onkel“ drucken können — von denen, die keinen Unterschied zwischen realen und nominellen Einkünften sehen. Nein, wir wollen nicht nachrechnen, um so mehr, da uns die Erfahrung lehrt: Bald kommt die Zeit, und Andrej Blank wird auf einem ganz anderen Loch pfeifen. Das alles war schon mal.

Um etwas anderes geht es: Ein Fremder hätte vielleicht auch an die Ehrlichkeit des guten Onkels geglaubt, er wüßte ja nicht um das versoffene Pferd der Großmutter, um Schwarzwald und Mischschichten und andere „Geschäfte“, die er das ganze Leben trieb. Ein Fremder hätte ihm vielleicht Glauben geschenkt und sich wenigstens bedankt für die angebotene Hilfe. Aber ein Fremder ist es Eigentum, ein „Geschäft“, eine Spekulation, nur mit anderen, diesmal mit „Westfrüchten“. Deshalb hat Barbara Mumber auch an die Redaktion geschrieben.

Willi WEIDE,  
Journalist  
Gebiet Zelinograd

„Guten Tag, eure Nichte“, tropfte es aus der Fülle der Augenzeugen. Ich grüße Dich und Deine Familie von uns allen — Onkel Andrej, Tante Rosa, Barbara und Kati samt Familien. Es ist schon ein Jahr her, seit wir in Deutschland sind. (Aus der Art zu schreiben und dem Poststempel zu schließen — in der Bundesrepublik Deutschland.) Ich gebe uns allen gut. Barbara und Kati (die Tochter des Briefschreibers — Red.)

„Sehr geehrte Redaktion! Am 10. Februar d. J. erhielt ich von einem nahen zärtlichen Brief von meinem Onkel Andrej Blank. Vor einem